

Rheingauer Bote.



Rüdesheimer Zeitung.

Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 107

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Dittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich Mk. 1.40 ohne und Mk. 1.60 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 11. September

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Reier in Rüdesheim.

1918.

Bekanntmachungen.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Aeußerungen über oder gegen die Errichtung einer Zwangssinnung für das Schneider-Handwerk im Bezirke der Gemeinden der Landkreise Wiesbaden und Rheingau schriftlich bis zum 1. Oktober ds. Js. oder mündlich in der Zeit vom 21. bis einschl. 27. ds. Mts. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10 bis 12 Uhr in den Diensträumen des Kreishauses Zimmer 4 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke der Gemeinde das Schneiderhandwerk selbstständig betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangssinnung zustimmt oder nicht, wichtig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitraums eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben. Die Abgabe einer Aeußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangssinnung gestellt haben.

Wiesbaden, den 5. September 1918.

Der Kommissar: v. Heimburg
Landrat.

Die Weinberge der Gemarkung Kmannshausen sind geschlossen.

Kmannshausen, den 10. September 1918.

Der Bürgermeister: Hilgers.

Die Weinberge in der Gemarkung Sibingen werden am Donnerstag, den 12. ds. Mts., abends 6 Uhr, geschlossen. Es wird jedoch noch gestattet, bis zum 14. ds. Mts. mit Erlaubnischein dringende Weinbergarbeiten zu verrichten. Bis zu dieser Zeit sind auch die Wege und Pfade von den angrenzenden Grundbesitzern in Ordnung zu bringen zu lassen.

Während des Weinbergschlusses werden zum Abwehren der Felder ebenfalls Erlaubnischeine ausgestellt.

Sibingen, den 10. September 1918.

Weiß, Bürgermeister.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 9. September. (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppen Kronprinz Ruppert und Boehn. Verliche Kämpfe nördlich vom Ploegherwalde und am La Bassée-Kanal. Nördlich von Armentières griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gegenangriffe. Im Kanal-Abchnitt Arleux-Gavincourt Artillerietätigkeit und Erkundungsversuche. Südlich der Straße Peronne-Cambrai wurde der Feind keine Angriffe unter Einsatz verstärkter Kräfte gegen die Linie Souzancourt-Epehy. Südlich von Pempeln fort; sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehrien geschern überlegenem Feinde das Vordringen über St. Simon und den Somme-Kanal. Erkundungsgefechte zwischen Dize und Ailette. Zwischen Ailette und Aisne brach der Feind nach mehrfachen vergeblichen Teilangriffen am Abend zu geschlossenem Angriff vor; er wurde auf der ganzen Front, teilweise im Nachkampf und durch Gegenstoß blutig abgewiesen. Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Teilangriffe, in der Champagne Teilvortöße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff auf Manheim vorkie, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 63 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 53 Fesselballone abgeschossen. Hiervon sind 251 Flugzeuge in unserem Besitz, der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt. Wir haben im Kampfe 143 Flugzeuge und 86 Fesselballone verloren.

Abendbericht

Berlin, 9. Sept. (H. B. Amtlich.) Beiderseits der Straße Peronne-Cambrai sind erneute Angriffe der Engländer gescheitert. Von den übrigen Kampfzonen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 10. September. (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Teilangriffen des Feindes nördlich von Mexem und nördlich von Ypern blieben kleine Grabenstücke in seiner Hand. Beiderseits der Straße Peronne-Cambrai setzte der Engländer seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich gegen Souzancourt und Epehy. Der Feind wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Havincourt und südlich der Straße Peronne-Cambrai erneut hervorbrechende Angriffe des Gegners scheiterten. Teilkämpfe im Kolonowalde (Südlich von Berman) und an der Straße Ham-St. Quentin. Unsere in vorletzter Nacht vom Crozat-Kanal zurückgenommenen Vortruppen halten geschern westlich der Linie Essign-Bendenil nur mit schwachen feindlichen Erkundungsabteilungen Fühlung. Teilkämpfe südlich der Dize, Artillerietätigkeit nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf gegen mittag wieder große Stärke an. Heftige, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe scheiterten. Brandenburgische Grenadiere zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus. Zwischen Aisne und Vesle wiesen wir Vortöße der Franzosen ab. Eigene erfolgreiche Unternehmungen östlich von Reims, südwestlich von Parroy (an der lothringischen Front) und am Doller.

Abendbericht

Berlin, 10. Sept. (H. B. Amtlich.) Südlich der Straße Peronne-Cambrai wurden erneute Angriffe der Engländer, beiderseits der Straße Ham-St. Quentin Teilangriffe der Franzosen abgewiesen. Verliche Kämpfe an der Ailette.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 9. Sept. (H. B.) Amtlich wird verlautbart: Auf dem Monte Pertica wurden vorgestern abend und gestern früh italienische Angriffe durch Feuer abgeschlagen. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Wien, 10. Sept. (H. B.) Amtlich wird verlautbart: An zahlreichen Stellen der italienischen Front lebte beiderseits die Erkundungstätigkeit auf.

Ereignisse zur See.

Berlin, 9. Sept. (H. B. Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet des Mittelmeeres 17 000 Brl. Handelsschiffsraum, darunter den beladenen englischen Munitionstransportdampfer „Marie Suzanne“ (3106 Brl.) im Ägäischen Meer, den französischen Truppentransportdampfer „Pama“ (4471 Brl.) auf der Reise von Marseille nach dem Ägäischen Meer und den französischen Postdampfer „Blakon“ (1709 Brl.) auf dem Wege von Frankreich nach Korsika. Mit diesem gingen nach einer feindlichen Zeinungsmeldung 500 Soldaten unter. Ein deutsches U-Boot drang in den durch Sperren geschützten Hafen Stavros (ägäisch) ein und erzielte einen Torpedotreffer auf einen englischen Kreuzer der „Zuno“-Klasse (3700 T.). Trotz heftigster Gegenwehr gelang es dem U-Boot, unverfehrt den Hafen wieder zu verlassen.

Berlin, 10. Sept. (H. B. Amtlich.) Neuerdings wurden durch unsere U-Boote 13 000 Brl. feindlichen Schiffsraums versenkt.

Kopenhagen, 9. Sept. (H. B. Amtlich.) Nach einem Telegramm aus Trondheim wurde der große norwegische Dampfer „Adriadne Christine“ auf der Reise von England nach der Murmanküste mit Stückgut am Samstagabend torpediert. Das Schiff wurde an der Küste bei Bardø auf Grund gesetzt. Der Rauminhalt des Schiffes beträgt 7000 Brl.

*

Englische Nordmethoden

Unter den heimtückischen Mitteln, deren sich die Engländer zur Belämpfung unserer U-Boote bedienen, deren sie auf ehrliche Weise nicht Herr werden können, wehren sich in erschreckendem Maße diejenigen, die in infamster Art auf die ritterliche und anständige Gefinnung des deutschen Seegers spekulieren, um ihn gerade dadurch ins Verderben zu loden. Eben noch lasen wir mit halb ungläubigem Abscheu in den „Times“ die Verherrlichung der widerlichen „Heldentat“ jenes erfindungsreichen Matrosen, der, als Frau verkleidet, scheinbar ein kleines Kind im Arm tragend, mit kläglichem Hilfeschreien die ritterlichen deutschen U-Bootshelden herbeilodete, um dann den scheinbaren Säugling, der in Wahrheit eine Bombe war, in das U-Boot zu schleudern. Dieser Bube wurde mit dem Viktoria-Kreuz geschmückt! — Nun kommt uns aus England die verbürgte Nachricht, daß diese Art abscheulicher Nordkomödie zur Methode gemacht wird, und daß bewaffnete, stark bemannte Dampfer mit vollständigen Damenkleidern ausgestattet werden, die die Matrosen anlegen, um in solcher Verkleidung beim Nahen eines U-Bootes durch jämmerliches Schreien, Hin- und Herlaufen usw. die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sobald nun das U-Boot in der Absicht, die hilflosen Frauen zu retten, näher gekommen ist, wird von den anderen Matrosen das Feuer eröffnet. Auf diese Weise soll bereits die Vernichtung einzelner Boote gelungen sein.

Die ganze Heuchelei des fittlich empörten Geschreies Englands über die deutschen „Mörder“ und „Piraten“ kann nicht allzu sehr beleuchtet werden als durch Anwendung solcher infamen Tricks, die ja gerade eben auf Englands Glauben an die Aufrichtigkeit und Ritterlichkeit der deutschen U-Bootsbesatzungen gegründet sind. England entsetzt sich durch seine öffentliche Verherrlichung solcher heimtückischer Mordtaten nicht, sie gewissermaßen als erlaubte Kriegslüge zu deuten. Das beweist aufs neue sein völlig geschwundenes Gefühl für ehrliche Kampfweise. Als seinerzeit die „Guden“ ihre Gegner mit einer in Wahrheit erlaubten Kriegslüge, nämlich dem Aufheben eines vierten Schornsteins, zu täuschen suchte, erhob die englische Presse ein entrüstetes Geschrei. Hier aber wird auf abscheuliche Weise auf den Edelmut deutscher Seeleute spekuliert, die anscheinend hilflose englische Frauen unter eigener Lebensgefahr vom Tode erretten wollen; also auf eine Empfindung, die auch in dem erbittertesten Kriege als etwas Heiliges gelten sollte. Und die Männer wenn man sie noch so nennen soll, die sich zu solchen Vöbereien hergeben, werden öffentlich ausgezeichnet und gepriesen! — Wahrlich, ein Volk, das einen solchen abgründlichen Unterschied nicht mehr empfindet, muß tief gesunken sein! Besseres freilich konnte man nicht erwarten von der Nation, in deren Ruhmeshalle schon die glorreichen Trophäen der „Baralong“ und der „King Stephen“-Mörder öffentlich prangen!

Rittere Enttäuschungen

„Eile mit Weile“ ist ein altes deutsches Sprichwort, dessen guten Rat die Amerikaner glücklicherweise nicht genügend befolgen. Denn die Nachrichten, die neuerdings über den amerikanischen Schiffbau zu uns kommen, zeigen uns die beträchtlichen Folgen des übereilten Baues. Es ist auch ganz klar, daß man eine derartige Industrie, wie die Amerikaner sie planen, nicht von heute auf morgen entstehen lassen kann, und es ist ebenso einleuchtend, daß der übereilte Bau zwei große Gefahren mit sich bringt: Erstens werden bei dem Geschwindbau Fehler im Material und in der Konstruktion eher übersehen, zweitens erfolgt der Bau selber mit geringer Sorgfalt, die Verletzungen, Schweißungen usw. werden begreiflicherweise oberflächlich gemacht, da es doch vor allem auf die Schnelligkeit des Stapellaufs oder der Fertigstellung, vielfach nur auf die Erringung eines Rekordpreises ankommt. Der auffälligste Bericht ist der des Bruches des großen Troden-docks in Seattle, darum besonders bedeutungsvoll, weil beim Bau von Docks noch nicht die Hefe getrieben

wird wie beim Schiffbau selber. Die Bedeutung dieses Falles hat man stellenweise auch in den Vereinigten Staaten begriffen, und das „San Francisco Chronicle“ benutzt diese Gelegenheit als Warnung vor dem überstürzten Bau. Das norwegische Fachblatt „Sjøs-Aktionæren“ betrachtet die ganze Angelegenheit mehr vom kaufmännischen Standpunkt und ist der Meinung, daß es sehr fraglich ist, ob der in Eile und in Refordzeiten zusammengebaute neue Schiffsraum im Normalbetrieb konkurrenzfähig ist. Ähnlich äußert sich auch der Londoner „Fairplay“.

Eine sehr wichtige Mitteilung hat uns auch die englische Admiralität gemacht, nämlich daß die Zahl der mit Schiffsreparaturen beschäftigten Arbeiter in England 60 Prozent der mit dem Bau von Handelsschiffen beschäftigten Arbeiter ist. Zum allergrößten Teil handelte es sich bei der demnach ganz ungeheuren Zahl ausbesserungsbedürftiger Schiffe um durch U-Boote beschädigte, ein großer Teil aber entstammt den frisch in Fahrt gebrachten Einheits- und fabrikmäßig hergestellten Schiffen. Da nun diese Ausbesserungen bedeutend mehr gelernter Arbeiter bedürfen, als Neubauten, so steigt der Mangel an gelernten Arbeitern, an dem die Entente bei ihrem großen Neubauprogramm auch sonst stark leidet, dadurch ins Ungemessene. Aber auch noch andere Hoffnungen der Entente müssen zunichte werden, gar nicht davon zu reden, daß die fertigen Schiffsrümpfe meist monatelang auf ihre Maschinen warten müssen. Welch großen Värm hatte man nicht um das Beton-schiff gemacht! Mancher Monat ist seither verfloßen, und was ist nun das Ergebnis? Das größte schwimmende Eisenbetonschiff, das in England gebaut ist, hat 400 Tonnen. Es ist das einzige, das bisher vom Stapel gefahren ist. In San Francisco ist kürzlich ein Schiff von 5000 Tonnen vom Stapel gelassen worden, doch dies ist gleichfalls das einzige. Bisher ist noch kein derartiges Schiff über den Ozean gekommen. Das ist vorläufig auch unwahrscheinlich. Sollte dieser Zoll aber eintreten (!), so wird das betreffende Schiff eingehend erprobt werden, um Erfahrungen zu gewinnen.“ So lautet die amtliche Mitteilung der englischen Regierung. Das ist sicherlich ein schwacher Trost, und wenn die übrigen Ergebnisse im englischen und amerikanischen Schiffbau nicht ganz erheblich besser sind, dann ist an eine vollständige Erhebung der Verrentungen durch Neubauten in absehbarer Zeit nicht zu denken.

Krieg und Frieden.

WB. Berlin, 8. Sept. Wie aus Genf berichtet wird, hat die französische Regierung Mitte August ein Manifest in allen Arbeiterzentren Frankreichs verbreiten lassen, dessen Inhalt folgender ist:

„Die Regierung appelliert an die Einmütigkeit der Arbeiterklasse, die durch eine bedrohliche Agitation den Sieg der Alliierten der nächsten Monate (!) auf sich warten lassen kann, gefährdet. Die Arbeiter haben Anrecht, wenn sie jetzt verlangen, daß kein Blut mehr vergossen wird, und daß man in Friedensverhandlungen eintreten soll. Die letzten Opfer, so schmerzhaft sie auch sein mögen, müssen gebracht werden, um den endgültigen Sieg zu sichern. Wenn dieser erst erlangt ist, wird man die Strafen derjenigen mildern können, die ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber nicht ganz erfüllt haben. Eine andere Handlungsweise heißt das Vaterland verraten. Jede Betätigung der Arbeiterklasse, die die Ruhe stört, die für den augenblicklichen Gang der Ereignisse unbedingt erforderlich ist, wird mit der größten Schärfe verfolgt werden.“

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

86) (Nachdruck verboten.)

Hierauf verließen die drei Personen das Gemach, in dem Volten allein zurückblieb.

„D könnte ich dieses vermaledeite Gebäude in die Luft sprengen!“ stöhnte er atemlos, während er sich in einen Sessel niederwarf, — es sollte mir ein Hochgenuß sein, die Trümmer fliegen zu sehen!“

In dem Empfangsalon hatte Reinhard Helmer den Baron erwartet. Als dieser eintrat, eilte der Gatte Marthas ihm entgegen und wollte sich vor ihm auf die Knie werfen, Günther aber hinderte ihn daran, indem er sprach:

„Demütigen Sie sich nicht vor mir. Ich kenne durch Herrn Stange bereits Ihre Geschichte und vermag nicht, Sie zu verurteilen. Ich habe zur Genüge empfunden, wie Not und Elend, wie das erfolglose Kämpfen gegen ein unglückliches Schicksal den Menschen zur Verzweiflung treiben, seine Augen blenden und ihn zum willenlosen Sklaven böser Gedanken und böser Menschen machen kann. Das Schicksal spielt oft wunderbar. Drei Jahre hindurch habe ich vergebens gekämpft und gestrebt, habe die unendlichsten Entbehrungen tragen müssen. Lassen Sie mir um die Freude, Sie und vor allem Ihr braves Weib glücklich zu machen! Begreifen

Es muß nicht gerade rosig um die Stimmung in Frankreich bestellt sein, wenn Clemenceau zu ihrer zwangsweisen Aufrechterhaltung sich derartiger Mittel bedienen muß.

Bern, 9. Sept. (Z. B.) Der dritte Verhandlungstag des britischen Gewerkschaftskongresses galt der Erledigung der von zahlreichen Seiten beantragten verschiedenen formulierten Friedensentschlösungen.

Abgesehen von der provozierenden Rede Havelock Wilsons verlief die Aussprache unerwartet ruhig, da, wie der Sonderberichterstatter der „Daily News“ mitteilt, die hervorragendsten Vertreter der verschiedenen, vom sofortigen Verständigungsfrieden bis zum entscheidenden Gewaltfrieden gehenden Richtungen vor der Eröffnung der Verhandlung sich auf eine einzige gemeinsame Entschlieung geeinigt hatten, die folgenden Wortlaut hat: Dieser Kongress bestätigt die Entschlieung des Kongresses zu Madras und ersucht um Erklärung der Kriegsziele der interalliierten Konföderation zu London, welche fordert, daß jede arbiträre Macht allerorten, die für sich im geheimen und nach freiem Ermessen den Frieden der Welt stören kann, vernichtet werde oder, falls die Vernichtung unmöglich ist, zum wenigsten zu virtueller Machtlosigkeit gebracht werde. Er fordert weiter, daß, wenn bei Friedenskonferenzen der Frieden erörtert wird, eine angemessene Vertretung der Arbeiterschaft zugelassen werde. Der Kongress ersucht die Regierung, sofort Friedensverhandlungen zu eröffnen, sobald der Feind freiwillig oder gezwungen Frankreich und Belgien räumt und sich erneut zu den Grundätzen der Internationale bekennt, als der sichersten Garantie für den Weltfrieden.

Der Abgeordnete Thomas von der Eisenbahner-Union beantwortete die Annahme der Entschlieung, indem er ausführte, daß unbeschadet der verschiedenen Ansichten über den Krieg unter der Arbeiterschaft volle Einigkeit darüber herrsche, daß sie das Recht habe, zu bestimmen, was die Friedensbedingungen sein sollen. Unsere Sache ist es, mit der Erfahrung von vier Kriegsjahren weiter zu kämpfen, bis die Ursache aller Kriege, nämlich der Militarismus, beseitigt ist. Laßt uns in diesem Jubiläumsjahre unseres Kongresses sagen: Nicht nur aus dem Zusammenhalt der Arbeiterschaft, sondern auch aus der Furcht vor der Hölle dieses Gemekels soll die Bewegung entstehen, die nicht lokal und national, sondern international ist, auf daß die Arbeiter der Welt wissen mögen, daß die Brüderlichkeit der Menschen die beste Bürgschaft für den Frieden ist. (Lauter Beifall.)

Der nächste Redner war der Pazifist Turner vom Textilarbeiterverband. Turner sagte weiter: Die Deutschen, die Oesterreicher und Türken zu töten, bis sie ausgerottet sind (Zurufe: Jawohl!), das erachtet uns als die richtige Politik. Ist sie aber wert, ein paar Millionen unserer Männer mehr zu verlieren? Ich möchte lieber mit Thomas suchen, ob es nicht einen Weg gibt, damit die Arbeiterschaft aller Länder dem Muttergottes-Einhalt tun kann? Rache mag süß sein, aber Rache ist für mich und viele andere weder Philosophie noch Religion. Für die Mütter des britischen Reiches würde es keinen Wert haben, wenn wir eine Million Deutsche töteten und dabei hunderttausend ihrer Söhne verloren gehen. Wir wollen den Militarismus vernichten, aber es besteht die Gefahr, daß wir, wenn wir hier gewisse Mächte ermutigen, die unsere Presse leiten und unseren Premierminister führen, ein System aufrichten, das demjenigen, welches wir in Deutschland bekämpfen, sehr ähnlich ist. (Beifallrufe: Etwas für Northcliffe!) Laßt uns daher einen Ausweg finden, diesen Krieg und alle Kriege zu beenden. (Beifall.) Tillet von der Dockarbeiter-Union beschuldigte die deutschen Sozialdemokraten, die Sache der Demokratie preisgegeben zu haben. Havelock Wilson von der Seemanns-Union sprach scharf und sarkastisch gegen die Entschlieung. Er

protestierte dagegen, daß Friedensverhandlungen beginnen sollten, wenn Frankreich und Belgien von den Deutschen gesäubert wären. Denn man dürfe Rußland nicht vergessen. Nach Schluß der Aussprache wurde die Entschlieung gegen sechs Stimmen angenommen.

Wien, 10. Sept. (Z. B.) Bei dem Empfangsabend, den der Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Verein „Concordia“ heute zu Ehren der in Wien weilenden Vertreter der reichsdeutschen Presse veranstaltete, begrüßte zunächst der Präsident des Vereins, Dr. Ehrlich, die Gäste, worauf der Minister des Reiches, Graf Burian, folgende Ansprache hielt:

„Es sei mir gestattet, die hochverehrten Herren Vertreter der deutschen Presse, die in unsere Mitte gekommen sind, hiermit im Namen der gemeinsamen Regierung wärmstens willkommen zu heißen und meiner Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß mir dadurch Gelegenheit gegeben ist, einen Zoll dankbarer Anerkennung abzugeben für die wahrhaft bundesbrüderliche Haltung der Deutschen Oesterreich-Ungarn gegenüber während des ganzen Krieges. Meine hochgeehrten Herren! Ich will nicht viel Worte machen über die Leistungen der deutschen Presse in den Weltkriegen, sie wurde oft an allen berufenen Stellen gewürdigt. Wir alle wissen, wie glänzend die Presse im Deutschen Reich ebenso wie bei uns ihre Aufgaben unter den schwierigsten Verhältnissen, unter dem Zwange der Kriegsgelote und materieller Bedrängnis geleistet hat, und welche Verdienste um die gemeinsame Sache sie sich erwarb durch Information, Aufklärung und Aneiferung und Beruhigung der Bevölkerung, sowie durch Unterstützung der öffentlichen Gewalten in ihrer dornenvollen Tätigkeit. Ich möchte hier vielmehr darauf hinweisen, wie tief die deutsche Presse den Bündnisgedanken eingetragener hat. Das Bündnis, das uns mit Deutschland vereint, ist nicht bloß ein papierernes Dokument, dessen Klauseln wir uns pünktlich zu erfüllen begnügen. Das Bündnis wurde ein organischer Bestandteil unseres äußeren politischen Lebens. Daher ist der beabsichtigte Ausbruch des Bündnisses nicht eine Zufallskombination der Zweckmäßigkeit, sondern die logische Folge seiner einen rein defensiven Zweck sichernden Zwecke. Diesen organischen Charakter des Bündnisses brachte nun die deutsche Presse in der Feuerprobe dieses Krieges zum Ausdruck und zur Geltung. Wenn wir einen Rückblick auf die langen und schrecklichen Kriegsjahre werfen, so finden wir in der deutschen Presse Treue und Hilfsbereitschaft für den Verbündeten. Dafür sei ihr immerwährender Dank. Sie können sich hier überzeugen, daß wir ebenso wie in Deutschland ohne Furcht und Uebermut aufrecht im Verteidigungskampfe stehen und jede Verantwortung ablehnen, für dessen uns vom Feinde gänzlich nutzlos und verbrecherisch aufgezwungene Verlängerung. Kein Teil kann bis zum Ende des Krieges des Ausganges sicher sein, aber es ist von keinem Teil zu erwarten, daß er auf die Möglichkeit des militärischen Sieges verzichtet. Das Eine jedoch ist sicher, daß es noch sehr viel Blut und unendliche Zerstörung kostbarer Güter unserer gequälten Erde kosten müßte, bis das Ende durch ein militärisches Niederrücken des Segners erreicht würde, wenn dies überhaupt möglich ist, und es fragt sich, ob der Gedanke nicht ein Frevel an der Menschheit ist, den Lauf des historisch Gewordenen, der penibel hüten und drüben verbesserungsbedürftig, aber aus verbesserungsfähig ist, ganz niederzustoßen zu

Sie nicht, daß ich mich danach sehne, nur freudig erregte, lachende Gesicht um mich zu sehen?“

Er hatte kaum diese Worte vollendet, als Gottfried, welcher neben ihm gestanden hatte, die Tür des Zimmers öffnete.

„Reinhard! — Reinhard!“ tönte es in schluchsenden Tönen von der Tür her. Martha stand dort und breitete ihre Arme aus.

Mit einem lauten, jubelnden Schrei stürzte Helmer auf sie zu und umschlang sie leidenschaftlich. Er vermochte nicht zu sprechen — er küßte sie wieder und immer wieder, und Minuten waren schon vergangen, als er leise fragte: „Und mein Sohn? — wo ist mein Sohn, Martha?“

Erst jetzt, als er sich auf einen Wink der Gattin umschau, fielen seine Blicke auf den Förster und dessen Ehefrau, welche im Sonntagshaar hinter Martha das Zimmer betreten hatten. Frau Pauline führte den kleinen Fredi an der Hand seinem Vater zu, der ihn entzückt in die Arme schloß und das rosige Gesichtchen mit Küffen bedeckte.

Martha trat hinzu, umschlang des Gatten Schulter und küßte sitzend: „Liebe ihn wie mich, Reinhard.“

Gottfried Stange stand währenddessen zurückgezogen in einer Ecke des Zimmers. Er war zufrieden mit sich, und aus seinen ehrlichen Augen leuchtete so recht deutlich das Glück und die Zufriedenheit, welche das Bewußtsein, selbstlos und aufopfernd eine gute Tat vollbracht zu haben, jedem edlen Menschenherzen bereitet.

Während das wieder vereinte Ehepaar über sein Glück seine Umgebung gänzlich zu vergessen schien, wandte Gottfried sich nach längerem Schweigen an Günther und sagte: „Ich habe bereits den Wagen vorfahren lassen, Herr Baron; wollten Sie sich nicht noch heute zu Fräulein Gabriele Horn begeben, um ihre Hand von ihrer Mutter zu erbitten?“

Gottfried hatte kaum ausgesprochen, da war der Baron schon hinausgeeilt, und der junge Gutsbesitzer vermochte ihm kaum zu folgen. Während Günther in den Wagen stieg, rief ihm Stange gedämpften Tones zu:

„Seien Sie nur ein wenig vorsichtig. Die Mutter des Fräuleins ist trotz aller Pflege, welche wir anwenden, noch nicht ganz genesen, — auch die Freude kann schädlich sein!“

Günther nickte ihm dankbar, glücklich lächelnd zu, und im nächsten Moment jagte das leichte Gefährt davon.

Als Gottfried sich dem Schlosse wieder zu wandte, sah er eine männliche Gestalt sich den Flur entlang drücken. Es war der „Er-Repräsentant“ Ludwig Volten, der mit einem kleinen Koffer in der Hand dem hinteren Ausgang zuschlich.

„Aha“, dachte Gottfried bei sich, „der alte Fuchs traut uns nicht und wittert eine Falle. Nun, je schneller er uns aus den Augen verschwindet, desto besser. Den Schurken wird schon noch einmal die verdiente Strafe treffen!“

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 11. Sept.** An dem heutigen Lauten- und Vortragabend in der Turnhalle sei hiermit nochmals wärmstens erinnert. Der Abend beginnt pünktlich 8 Uhr und tut man gut, sich nummerierte Plätze im Vorverkauf zu sichern (siehe Anzeige).

* **Rüdesheim, 11. Sept.** Seinen 80. Geburtstag kann am morgigen Tage Herr Eisenbahnpackmeister a. D. Phil. Pleß in voller geistiger und körperlicher Frische begehen. Zudem wir ihm auch unseren Glückwunsch aussprechen, wünschen wir, daß dem Jubilar ein langer, ruhiger Lebensabend beschieden sein möge.

* **Rüdesheim, 11. Sept.** Diese Woche ist die zweite der angeordneten vier Fleischlosen. Es schließen daran von Montag, den 16. September, an wieder zwei Wochen, in denen Fleisch verabsolgt wird.

* **Rüdesheim, 11. Sept.** Die Weinberge in der Gemarlung Eibingen werden morgen Donnerstag geschlossen. Näheres in heutiger Bekanntmachung.

* **Rüdesheim, 11. Sept.** Die jüdischen Herbstfeiertage haben am 7. und 8. September mit dem Neujahrsfest (5679. Jahr der jüdischen Zeitrechnung) ihren Anfang genommen. Am 16. ist Auferstehungstag („Langer Tag“), am 21. und 22. das Laubhüttenfest. Mit dem Schlußfest (Erntedankfest) am 28. und 29. nehmen die Herbstfeiertage ihr Ende.

* **Rüdesheim, 11. Sept.** (Verlängerung der Weinsteuerveranmeldung). Da die vorgeschriebenen Vordrucke zur Nachsteueranmeldung von Wein infolge der Kriegsverhältnisse nur zum Teil rechtzeitig fertiggestellt werden konnten, hat die Reichsregierung, wie amtlich mitgeteilt wird, den Bundesregierungen ihr Einverständnis mit der Verlängerung der Anmeldefrist bis Ende September erklärt.

* **Rüdesheim, 11. Sept.** Die türkische Postverwaltung klagt darüber, daß aus Deutschland dauernd zahlreiche Briefe nach der Türkei gelangen, die entgegen den Vorschriften des Weltpostvertrags zollpflichtige Gegenstände enthalten. Die türkischen Postanstalten werden derartige Briefe in Zukunft an die Absender zurücksenden; auch sind die deutschen Postanstalten angewiesen, Briefe nach der Türkei, die offensichtlich zollpflichtige Gegenstände enthalten, den Absendern zurückzugeben.

* **Rüdesheim, 11. Sept.** (Erhöhung der Brot ration.) Wie aus Berlin gemeldet wird, besteht die Absicht, vom 1. Oktober ab die Brot ration wieder auf den alten Stand zu bringen, d. h. also, daß die Rationierung wieder auf 200 Gramm festgesetzt wird. Außerdem sollen aber 10 Prozent Streckungsmittel gegeben werden. Die erforderlichen Beschlüsse werden schon in den nächsten Tagen getroffen werden. Die gewünschte Erhöhung der Kartoffelration auf 10 Pfund per Kopf und Woche ist jetzt noch nicht möglich, da sich die Kartoffelernte noch nicht überschauen läßt. Eine Entscheidung wird voraussichtlich erst Mitte Oktober getroffen werden können.

* **Rüdesheim, 11. Sept.** (Die Werkvereine und die Kartoffelversorgung.) Der Verband Mitteldeutscher Werkvereine, Sitz Frankfurt a. M., veröffentlicht folgende an das Reichsernährungsamt und die Kommunen gerichtete Eingabe bezw. Entschlüsselung: Der Verband Mitteldeutscher Werkvereine, Sitz Frankfurt a. M., hält eine wöchentliche Kartoffelmenge von 10 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung für die notwendige Mindestmenge für dieses Wirtschaftsjahr und ersucht das Reichsernährungsamt, die Kopfmenge in dieser Höhe festzusetzen und die Selbstentlastung der Kartoffeln der Bevölkerung zu ermöglichen. Die Kartoffeln werden sorgfältiger in den einzelnen Haushaltungen behandelt und aufbewahrt, als bei der Masseneinkellerung durch die Gemeinden. Durch die Masseneinkellerung sind große Mengen dem Verderben verfallen. Die Bevölkerung hat sich namentlich im letzten Wirtschaftsjahr im Allgemeinen an ein besseres Wirtschaften und an ein besseres Auskommen mit den eingelagerten Kartoffelmengen gewöhnt, sodaß das Einkellern der Kartoffeln der Bevölkerung ohne Bedenken gewährt werden kann. Der Verband ersucht ferner die Arbeitgeber und Gemeinden, der minderbemittelten Bevölkerung Vorschüsse zum Einkellern der Kartoffeln zu gewähren.

K.-A. **Rüdesheim, 11. Sept.** Für die kommende Heizperiode 1918/19 muß damit gerechnet werden, daß die für den Hausbrand zur Verfügung stehenden Kohlenmengen nur dann gerade genügen werden, den Bedarf zu decken, wenn sie mit alleräußerster Sparsamkeit verwendet werden. Eines der wichtigsten Momente zur Erzielung von Kohlenersparnissen im Hausbrand ist die sachgemäße Instandsetzung der Feuerungsanlagen, Stubenöfen, Herde und Zentralheizungsanlagen vor der Inbetriebnahme. Es empfiehlt sich, mit den dieses Jahr mehr als früher erforderlichen Instandsetzungsarbeiten an Heizungsanlagen möglichst schon jetzt zu beginnen, damit sich diese zu Anfang der Heizperiode wieder in gebrauchsfähigem und betriebssicherem Zustand befinden.

schritten hat. Nein, gegen Schweden kann England sich alles erlauben! Es aushungern — bitte schön! Ihm seine Schiffe und Waren stehlen — bitte schön! Seine Untertanen vergewaltigen — bitte schön! Alle seine heiligsten Rechte unter die Füße treten oder mit vier kleinen kurzen Worten für alles dieses und doch noch mehr dieser Art „eine kleine Nation beschützen“ — bitte schön! Schweden schweigt und duldet! Ach, psi! Teufel!

Politische Rundschau.

München, 9. Sept. (W. B.) Ueber die Ankunft König Ludwigs in Sofia wird von dort telegraphiert: Der König ist von Kompanki, wo die neuen Hafenanlagen besichtigt wurden, mit der bulgarischen Isterbahn am Samstagmittag 4 Uhr in Sofia eingetroffen. Mit ihm kamen an: Prinz Ayrill, der bulgarische Militärattaché in Berlin General Gansschiff und die Herren des Ehrendienstes. Auf dem Bahnhof waren zum Empfang erschienen: Der König, der Kronprinz, die Mitglieder des diplomatischen Korps, sämtliche Staatsminister, der deutsche Gesandte Graf Oberndorf, die deutschen Offiziere und die in Sofia weilenden Bayern. Eine Ehrenkompanie hatte am Bahnhof Aufstellung genommen. Die beiden Könige fuhren durch die besagte Stadt zum Schloß und wurden von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Um 7 Uhr abends fand große Hofafel statt. Am Sonntag wohnte der König im Palais der Wesse bei. Mittags wurde ein Frühstück beim deutschen Gesandten eingenommen, woran der König, Jar Ferdinand, die königlichen Prinzen, der bulgarische Ministerpräsident, der Kriegsminister und das Gefolge teilnahmen. Nachmittags wurden Besichtigungen vorgenommen, insbesondere nahmen die beiden Könige unter Führung des Professors Kern die deutsche Kunstausstellung in Augenschein. Am Montagfrüh erfolgt die Abreise des Königs ins Hauptquartier.

Berlin, 10. Sept. Aus Wien wird dem „Leipziger Tageblatt“ gemeldet, Graf Hertling werde von seinem Posten scheiden und durch Dr. Solf ersetzt werden, und in Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, daß demnächst die Herren Erzberger und Scheidemann als Vertreter ihrer Parteien in die Regierung eintreten würden.

Köln, 10. Sept. Zu den in der Presse auftauchenden Krisengerüchten schreibt die „Köln. Ztg.“ aus Berlin: Da haben wir denn wieder einmal und zwar diesmal aus dem Auslande herübergeleitet, das Spiel der Gerüchte. Es bleibt zu allen Zeiten, ist aber heute wahrscheinlich ein höchst bedenkliches Spiel. Man fragt sich vergebens, ob deutsche Politiker jetzt, da der Uebermut des Verbandes keine Grenzen mehr kennt, verantworten können, eine Voraussetzung zu weichen, als ob wir uns einer neuen Krise näherten. Tatsächlich liegen für solche keinerlei Anzeichen vor. Die geschickte Hand des Grafen Hertling hat sich wirklichen Schwierigkeiten gegenüber so bewährt, daß man diese Fähigkeit des Kanzlers gerade heute nicht unterschätzen sollte, es unterliegt auch keinem Zweifel, daß der Kanzler dem Auslande gegenüber Ansehen besitzt, so daß es unmöglich sein sollte und sein wird, auf dem Wege der Stimmungsmache diese Stellung zu erschüttern. Worauf es aber vor allem ankommt, ist, daß ein politischer Unfug ist, in der gegenwärtigen Zeit mit dem Gedanken einer Regierungskrise zu spielen. Wir haben wirklich wichtigeres zu tun, als die Gegensätze, die Graf Hertling mit seiner reifen Erfahrung und Geschicklichkeit zu überbrücken weiß, aufzureißen. Einigkeit, politische Zucht und Zurückhaltung der Gegensätze, das ist die Lösung des Tages. Die, die die Krisengerüchte auch nur weiterreichen, verstoßen aufs Schwerste dagegen.

Berlin, 10. Sept. Einer baldigen Auflösung des Abgeordnetenhauses sehen, dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge, die Berliner städtischen Behörden entgegen, wie aus einer Verfügung der städtischen Schuldeputation an die Leiter der Gemeindefschulen hervorgeht.

Essen, 10. Sept. (W. B.) Der Kaiser traf gestern nachmittag 2.15 Uhr mit Befolge zum Besuch auf Hügel ein, wo er von der Familie Krupp v. Böhlen und Halbach empfangen wurde. Im Gefolge des Kaisers befanden sich auch Kriegsminister General der Infanterie v. Stein, General der Infanterie v. Gayl, der stellvertretende kommandierende General des 7. Armee Korps und Oberpräsident v. Groote. Der Kaiser fuhr hierauf in Begleitung von Krupp v. Böhlen und Halbach und seiner Frau zur Besichtigung der Gussstahlfabrik. Hier wurden im Hauptverwaltungsgebäude an Hand von Karten und Plänen zunächst v. Böhlen einführende Erläuterungen gegeben, sodann wurde eine ganze Reihe von Werkstätten besichtigt, wobei die zuständigen Leiter dem Kaiser als Führer dienten. Der Kaiser, der wiederholt seine lebhafteste Freude an dem, was er sah und hörte, kundgab, besuchte im einzelnen die mechanische Werkstätte, die Lalettenwerkstätte 4, die Bremszylinderwerkstätte 1, die Kanonenwerkstätte 3, die Bremszylinderwerkstätte 2, die Lalettenwerkstätten 7 und 8, die Kanonenwerkstätten 4 und 5, und die Zündwerkstätten. Mehrfach nahm der Kaiser Gelegenheit, sich mit den Arbeitern eingehend zu unterhalten. Um 6.20 Uhr erfolgte die Rückfahrt.

wollen, um auf den Trümmern das Zukunftsparadies anzulegen, das aber den Fehler hat, nach der Vernichtungsmethode unserer Gegner nur mit viel zu großen Opfern geschaffen werden zu können. Man zähle die bisherigen und denke an die noch kommenden Defakonten dieses Krieges und frage sich, ob es verantwortet werden kann, um solchen Preis Kriegsziele erzwingen zu wollen, wenn das Prinzip der Gerechtigkeit vorangestellt wird, ohne auch nur zu prüfen, ob nicht bei billiger Anwendung jenes Prinzips auch ohne Fortsetzung des ganz zwecklos gewordenen Zerstörungswerkes eine Verständigung erreicht werden könnte, wie sie uns ren Gegner wiederholt angeboten wurde. Es mag eine undankbare Sache sein, dem Gegner seine eigene Einsicht vermitteln zu wollen. Der feindliche Verband kann sich aber, wenn er will, leicht überzeugen, daß er in allen Fragen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit der zukünftigen Völkerverhältnisse bei unserem Bunde keinen Widerstand, sondern eigenem Fortschrittsbedürfnis begegnen wird, ebenso aber auch dem Entschlusse, für unser gutes Recht uns auch weiter handhaft einzusetzen. Unsere Gegner mögen nur dazu Gelegenheit geben in ruhiger Rede und Gegende. Es ließe sich an irgend eine direkte informative Aussprache denken, die noch längst keine Friedensverhandlung wäre, alles zu erörtern und abzuwägen, was die kriegsführenden Parteien heute von einander trennt, und es wird vielleicht keines weiteren Kampfes bedürfen, um sie einander näher zu bringen.

Berlin, 10. Sept. (W. B.) In den letzten Kämpfen an der Westfront ist Prinz Adalbert von Sachsen-Weimar, Rittermeister im Kürassierregiment Königin (Pommersches) Nr. 2 gefallen. Der Prinz ist ein Sohn des in Heidelberg lebenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar.

Berlin, 10. Sept. (W. B.) Der Chef des Admiralsstabes, Admiral Scheer, hat sich mit dem Abbruch der Seekriegsleitung zu dauerndem Aufenthalt nach dem Großen Hauptquartier begeben. Da alle anderen Abteilungen des Admiralsstabes (Presse-Abteilung, Politische Abteilung usw.) unter dem Stellvertretenden Chef des Admiralsstabes in Berlin zurückgeblieben sind, ändert sich für den Verkehr mit dem Admiral nichts.

Rotterdam, 11. Sept. Sowohl „Daily Chronicle“ wie „Daily News“ bringen heute Satartikel, worin sie ausführen, wie die Politik der Regierung Lloyd George im Frühjahr für die ernste Lage der Kohlenbergwerke und der Schiffswerften verantwortlich sei. Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt dazu in einem kritischen Bericht über die Stellung von Lloyd George: Die Freunde des Premierministers hatten große Besorgungen vor der Verstimmung, die die Kohlennot in diesem Winter erregen müsse. Das sei einer der Gründe weshalb sie sobald wie irgend möglich die Auflösung des Parlaments fordern.

Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet: Die Regierung hat eine außerordentlich ernste und ausgedehnte Propagandaagitation eröffnet, um die Bevölkerung von der Notwendigkeit der Kohlenersparnis zu überzeugen. Der Kohlenverbrauch ist in ganz England rationiert worden im Verhältnis von etwa 700 Kilogramm auf den Kopf im Jahr.

Eine schwedische Abfertigung

Die schwedische Zeitung „Bidi“ vom 21. August schreibt: „Daily Telegraph“ beschäftigt sich mit dem Auffach in „Bidi“ vom 20. August: „Der große Räuber“, der England als den großen Weltverderber hinstellt. Die Wahrheitsworte, die in dem frommen Wunsche gipfeln: „Gott strafe England!“, trafen das scheinheilige England mitten ins Herz. Sie wurden der Sammlung dessen beigefügt, was man in der gegen Deutschland hegenden und in der sich in dem goldenen Behagen der Entente auf alle Weise wohlbestimmenden schwedischen Linkspresse die Englandhebe der Rechten“ nennt, und dann wurde mit dieser als Unterlage ein gewaltiger Angriff gegen — die schwedischen Behörden gerichtet! Man fand, daß zu freie Worte erlaubt waren, wenn es eine Kritik gegen England betraf! — Im Gegensatz zu dieser behaupteten Nachgiebigkeit seitens unserer Behörden gegen „Bidi“ und andere Zeitungen, die die Wahrheit über England gesagt haben, behauptet „Daily Telegraph“ ziemlich frech, daß die größte Strenge in jedem Falle gezeigt wurde, wo es sich um Angriffe gegen Deutschland handelte. Dies ist erstens eine verdammte Lüge, denn wenn dies der Fall gewesen wäre, so hätten solche Ententeheiden und Deutschenheber wie ein Sir Edward Atkman, ein Lubbe Nordström, ein Doktor Sigurd Hansson, ein Hjalmar Branting, ein Baron Adelswärd und viele andere mit ihnen längst hinter Schloß und Riegel gefesselt. Aber zweitens ist diese Behauptung auch eine der unverschämtesten Verteidigungen gegen unsere schwedische Rechtspredung in bezug auf Parteilichkeit und Parteilichkeit! Er ist scheinheilig, hinterlistig und er erlaubt, es ohne Gefahr sein zu können, auch frech. Und gegen Schweden ist es ja gar nicht gefährlich, frech zu sein! Wegen den alten, müden schwedischen Löwen, der seine Klauen selbst be-

* **Rüdesheim, 11. Sept.** (Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt.) Die durch die Beschlüsse der beiden Kommunallandtage in Wiesbaden und Cassel im Mai ds. Jrs. errichtete Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden, die eine Erweiterung der bekannten Nassauischen Lebensversicherungsanstalt darstellt, hat nunmehr die landesherrliche Genehmigung erhalten. Das Arbeitsgebiet der neuen Anstalt ist vorerst die Provinz Hessen-Nassau. Der alsbaldige Uebergang auf das Großherzogtum Hessen und das Fürstentum Waldeck ist vorgesehen. Der Verwaltungsrat der Anstalt besteht aus den Direktionen der einheimischen Landeskreditinstitute (Landesbank in Wiesbaden und Landeskreditkasse in Cassel.) Zum Direktor der Anstalt ist der bisherige Leiter der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt hiesl. Direktor Dr. P. Weiß in Wiesbaden ernannt worden.

* **Rüdesheim, 11. Sept.** (Ergebnis der 1918er Frühjahrswein-Versteigerungen.) Mit über 56 1/2 Millionen Mark erzielten, wie der „Boss. Zeitung“ aus den deutschen Weingebieten berichtet wird, die heutigen Frühjahrsversteigerungen für fast ausschließlich 1917er Gewächse den höchsten jemals erreichten Gesamterlös. Annähernd die gleichen Mengen älterer Weine (hauptsächlich 1915er) brachten es im Vorjahre auf rund 40 Millionen Mark, während in den letzten Jahren bedeutend größere Bestände nicht über 13 1/2 Millionen Mark auf diesem Wege abwarfen. Ein schlagender Beweis für die ungeheure Steigerung der Weinpreise während des Krieges, wo noch die Frühjahrsweinversteigerungs-Ergebnisse 1916 für die gleichen Mengen nur 9 1/2 Millionen Mark auswiesen. In der Pfalz kamen heuer 1182 1/2 Fuder (1000 Liter) 1917er und je 4 Fuder 1915er und 1916er Weiß- und Rotweine (von diesen nur sechs Nummern) für rund 11 300 000 Mark zum Zuschlag. Den höchsten Preis erzielte Deidesheimer Leinböble (Edelbeerauslese) mit 61 500 Mark. In Rheinhessen wurden 366 Stück, 1177 Halbstück und 48 Viertelstück, darunter 360 Stück, 922 Halbstück und 38 Viertelstück 1917er, hauptsächlich Weißweine zu rund 13 300 000 Mk. abgegeben. Den höchsten Preis für Weißweine erreichte 1917er Scharlachberger mit 87 700 Mark (für 1200 Liter). Rotweine erzielten bis zu 13 800 Mark im Stück. Der Rheingau setzte 14 Stück, 2153 Halbstück und 88 Viertelstück, vornehmlich 1917er Weiß- und Rotweine zu rund 18 Millionen Mark ab. Das teuerste Stück 1917er — Gattenheimer Ruchbrunnen Auslese — wurde mit 93 280 Mark, 1915er Gattenheimer Engelmansberg mit 120 280 Mark und Eltviller Taubersberg Trodenbeerauslese mit 128 400 Mark bewertet. Der teuerste Rotwein — Ahmannshäuser Hölleberg — ging zu 21 640 Mark über; alles für das Stück. An der Nahe wurden 97 Stück, 406 Halbstück und 9 Viertel-

stück 1917er Weiß- und Rotwein zu rund 3 700 000 Mark zugeschlagen. Schloß Bodelheimer Kupfergrube erreichte mit 58 120 Mark den Höchstfuß. Mosel, Saar und Ruwer erlösten für 659 Fuder (960 Liter) und ein Halbfuder 1917er rund 7 660 000 Mark. Die höchste Bewertung erfuhr ein Fuder Riesporter Goldtröpfchen mit 24 900 Mark. Franken vereinnahmte für 3276 Hektoliter 1917er rund 2 Millionen Mark.

* **Rüdesheim, 11. Sept.** (Neue Zwanzigmarkscheine.) Es sind neue Darlehnsklassenscheine zu 20 Mark ausgegeben worden. Die Vorderseite trägt auf einem braungelben Schutzdruck einen hellvioletten Tonplattendruck und darüber die rotbraune Zeichnung und die dunkelbraune Schrift. Das Gesamtbild wird durch einen reich verzierten Rahmen eingefasst, der in allen vier Ecken die Zahl „20“ und in der Mitte der oberen Leiste das Wort „Darlehnsklassenschein“ enthält. Unter letzterem steht auf einem mit Zierwerk gefüllten Grunde die Hauptzeile „Zwanzig Mark“ in deutscher Schrift. Die beiden links und rechts sich unterwärts anschließenden rechteckigen Seitenfelder sind zweiteilig und enthalten oben je die große Zahl „20“, darunter links einen Ballastkopf, rechts einen Merkurkopf, beide nach innen schauend. Der Druck der Rückseite ist zusammengesetzt aus einem Schutzdruck in gelb, einer Tonplatte in violett und einer Zeichenplatte in dunkelbraun. Die Zeichnung zerfällt in drei wiederum von einem verzierten Rand zusammengehaltene Hauptfelder.

Wiesbaden, 10. Sept. Hier ist eine Bilz- und Bildgemälde-Ausstellung eröffnet. — Eine öffentliche Rasierstube für Bartflechtenkranke ist im Krankenhaus eingerichtet. Das Rasieren kostet 35 Pfg. Ebenso werden Bartflechtenkranke durch den Spezialarzt für Hautkrankheiten Herrn Dr. Gutmann im städtischen Krankenhause an Wochentagen vormittags 10 Uhr unentgeltlich beraten.

— **Aus Rheinhessen, 10. Sept.** Im Laufe dieser Woche beginnt die Lese des Frühburgunders, an einigen Orten wurde bereits der Anfang gemacht, weil die Wespen den Trauben großen Schaden zufügen. Trotz der wechselhaften Sommerwitterung haben die Trauben einen hohen Reifegrad erlangt, in Gau-Algesheim beispielsweise wurde ein Mostgewicht von 97 Grad festgestellt. Das Kaufgeschäft setzt bereits lebhaft ein, doch macht sich im Großhandel gegenüber den da und dort gebotenen übertriebenen Preisen eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar. Für Tafeltrauben werden bis zu 3 Mark das Pfund bezahlt.

— **Kreuznach, 10. Sept.** Den Gerüchten, daß der Kurbetrieb im Bad Kreuznach vorzeitig eingestellt werde, tritt das Städtische Verkehrsamt mit der Erklärung entgegen, daß die Konzerte der Kurkapelle bis

zum 15. Oktober dauern. Das Kurhaus bleibt bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls geöffnet, das Bäderhaus während des ganzen Jahres. Von den Gasthäusern ist eine ganze Reihe auf Jahresbetrieb eingerichtet.

— **Aus der Pfalz, 10. Sept.** Von ruckloser Hand wurden dem Landwirt Karl Poth in Harzheim 300 Weinstöcke abgeschnitten. Der Schaden beträgt 10 000 Mk. Für die Rampastmachung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

— **Wiesbaden, 10. Sept.** In der Kapuzinerkirche sagte man eine seit langem gesuchte Kirchendiebin ab, die während der Andacht an frommen Mitmenschen ihr Handwerk ausübte. Sechs Diebstahle konnte man dem Frauenzimmer, der ledigen Anna Gerlach aus Obernau, bereits nachweisen.

— **Münster i. W., 10. Sept.** (Ein Muffelhämmer.) Buchstäblich im Fett steckte ein Mann, den dieser Tage die Polizei in Ondrup überraschte. In den verschiedensten Taschen trug er je ein Pfund Butter, im ganzen acht Pfund. Außerdem trug der Mann auf der Brust ein regelrechtes Eierregal und auf dem Leib eine große Eiertasche, beide Stellen bargen 45 Eier. Zum Gaudium der Zuschauer mußte sich der Muffelhämmer einer radikalen Entfettungskur unterziehen, nach der der bisher so gewichtige Mann schlank wie eine Tanne war.

Verantwortlicher Redakteur: R. Meier.

Deutscher Hauswart
Ausgewählte Familienzeitung

Redigiert von C. Dransfeld
 40. Jahrgang — Monatlich 2 Hefte
 Abonnements durch die Post und den
 Buchhandel Mk. 1.20 per Jahr
 Verlag von Friedrich Pustet, Regensburg

Dr. med. F. Fischer
 prakt. Arzt u. Geburtshelfer
 Sprechstunden vorm. 8—9 Uhr, nachm. 2—3 1/2 Uhr
Rüdesheim am Rhein
 Rheinstrasse 14 (Hotel Weil), Fernsprecher 51.

Zahn-Atelier
Rüdesheim a. Rh., Bleichstr. 2a.
 Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr,
 mit Ausnahme des Samstag-Nachmittags.
 Sonntags keine Sprechstunde.
 Telefon 280. Rasche, Dentist.

Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe im Rheingaukreis
 Geschäftsstelle: Rüdesheim, Kirchstrasse 8
 erteilt Rat und Auskunft und gewährt Beistand in allen Angelegenheiten des Handwerks und Gewerbes. Beratung für Jedermann.

Crepp-Papier empfiehlt R. Meier

Zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen wird ein Teil der Einnahme abgeführt.

Mittwoch, den 11. Septbr. 1918, abends pünktlich 8 Uhr
 in der „Turnhalle“ zu Rüdesheim

Lauten- und Vortragsabend
 Carl Wallenda, Meister der Laute,
 A. Istel-Meran von der deutschen Volksbühne in Wien.
 U. a. Soldatenlieder, alte Landsknechtslieder, heitere Dialektlieder, Balladen und feldgraue ernste und heitere Dichtungen.
 Preise: Mk. 2.50, Mk. 1.50, Mk. 1.—.
 Vorverkauf bei Fischer & Metz, Buchhandlung.

Hunde an die front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen, aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldes durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt. Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegebrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachbreffuren in Hundeschulen ausgebildet und im Eriehensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgfältigste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasse ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Rastfurstendamm 152, Abt. Meldehunde.